Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 50 (1958)

Heft: 6

Artikel: Die Produktionsentwicklung in der Landwirtschaft

Autor: Jucker, Waldemar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-353849

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ger der Verträge nach Form und Inhalt bleiben. Tuchfühlung mit anderen Berufsorganisationen empfiehlt sich. Aus dem Gesetz ist herauszuholen, was möglich ist. Abgesehen von der ausgewiesenen Stärke der Organisation, ist weiterhin für die Funktionäre das Feld frei, um Einsicht, Rechtskenntnisse und Erfindungsgaben am Grünen Tisch und gegenüber den Amtsstellen, vor und nach dem Abschluß der Verträge, wirksam einzusetzen.

Prof. Dr. Edwin Schweingruber.

Die Produktionsentwicklung in der Landwirtschaft

Von 1939 bis 1954/55 [1] nahm die Produktion der schweizerischen Landwirtschaft mengenmäßig um 15 Prozent zu. Während desselben Zeitraums verringerte sich die Zahl der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen um rund 10 Prozent [2]. Die pro Erwerbstätigen produzierte Menge hat damit um rund 28 Prozent zugenommen. Mengenmäßig hat sich damit die Produktivität erheblich verbessert.

Stellt man jedoch nicht auf die Produktionsmenge, sondern auf den Produktionswert ab, so ergibt sich ein weniger günstiges Bild. Der Endrohertrag der Landwirtschaft stieg zwar von 1939 bis 1954/55 von 1,289 auf 2,565 Milliarden Franken oder um 99 Prozent. Während derselben Jahre trat jedoch auch bei den Produzentenpreisen eine Zunahme von 94 Prozent ein. Zu Produzentenpreisen von 1939 berechnet nahm der Endrohertrag damit noch um ganze 3 Prozent zu. Weil die Zahl der Beschäftigten rückläufig war, stieg allerdings der Endrohertrag pro Beschäftigten, zu Produzentenpreisen von 1939 berechnet, um 14 Prozent. Die Veränderung der Produktionsrichtung hat damit immerhin die Hälfte der mengenmäßigen Produktivitätssteigerung zunichte gemacht.

Dies kommt auch deutlich im Endrohertrag pro Mengeneinheit zum Ausdruck. In Preisen von 1939 berechnet sank er von 1939 bis 1954/55 um volle 10 Prozent.

Wie die nachfolgend angeführten Zahlen zeigen, ist dieser Rückgang des Endrohertrages pro Mengeneinheit nicht etwa auf eine Verschiebung des Verhältnisses der tierischen zur pflanzlichen Produktion zurückzuführen, sondern innerhalb beider Hauptproduktionsrichtungen zeigt sich dieselbe Erscheinung, daß der Endrohertrag pro Mengeneinheit um rund 10 Prozent zurückging. Die mengenmäßige Steigerung der Produktion wurde zum Teil nur

---

[1] Durchschnitt der beiden Kalenderjahre.

[2] Volkszählung von 1941 und 1950. Nach den provisorischen Ergebnissen der Betriebszählung scheinen von 1950 bis 1955 keine größeren Veränderungen eingetreten zu sein.

Ertrag der schweizerischen Landwirtschaft

	Inddxzahlen 1939	1954/55
Produktionsmenge	100	115
Endrohertrag zu den jeweiligen Preisen berechnet	100	199
Endrohertrag zu Produzentenpreisen von 1939 berechnet	100	103
Erwerbstätige	100	90
Pro Erwerbstätigen produzierte Menge	100	128
Endrohertrag zu Preisen von 1939 pro Erwerbstätigen	100	114
Endrohertrag pro Mengeneinheit in Preisen von 1939	100	90

Quellen: Statistische Erhebungen und Schätzungen des Schweiz. Bauernsekretariates, Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung.

erreicht, weil eine Umschichtung von intensiven auf extensive Produkte stattgefunden hat. Es liegt auf der Hand, daß dadurch die Lage der Kleinbetriebe schwieriger geworden ist, denn je extensiver die Produktionsrichtung wird, um so weniger kann sich der kleine Betrieb anpassen und rationalisieren. Die strukturelle Umschichtung, die in der Landwirtschaft im Gange ist, wird, wenn sie in derselben Richtung weitergeht, zwangsläufig zu einem vermehrten Aussterben der Kleinbetriebe führen. Angesichts der offiziellen Rechtfertigung unserer Landwirtschaftspolitik, die ja immer wieder betont, wie wichtig es sei, den Bauernstand in seiner heutigen soziologischen Form zu erhalten, ist es einigermaßen überraschend, daß die Wirklichkeit so deutlich zu den theoretischen Zielen im Widerspruch steht.

Aber werfen wir zunächst einen Blick auf die Entwicklung der pflanzlichen und tierischen Produktion. Anschließend soll angedeutet werden, wie nach der Ansicht des Schreibenden, der offen bekennt, kein landwirtschaftlicher Experte zu sein, die Richtung der Produktivitätsförderung in der Landwirtschaft verändert werden könnte, um den Bedürfnissen des Kleinbetriebes besser zu entsprechen. Vielleicht werden die Agronomen geeignetere Wege aufzeigen können. Die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Statistik zeigen jedoch so deutlich, daß die Weiterführung der bisherigen Landwirtschaftspolitik die Probleme des Kleinbetriebes — übrigens nicht nur diese — nicht lösen kann, daß wir es nicht mehr länger aufschieben sollten, nach neuen Lösungen zu suchen und sie auch anzuwenden. Denn wie Erich Kästner einmal sagte: Es gibt nichts Gutes — außer man tut es.

Pflanzliche Produktion

Von 1939 bis 1954/55 stieg der wertgewogene Mengenindex der pflanzlichen Produktion um 50 Prozent. Gleichzeitig erhöhte sich die offene Ackerfläche um 27 Prozent. Die pro Flächeneinheit erzeugte Menge nahm infolgedessen um 18 Prozent zu. Diese Steige-

rung des Flächenertrages darf jedoch nicht unbesehen als Produktivitätsverbesserung bezeichnet werden, da gleichzeitig eine Umschichtung in der Produktionsrichtung stattfand.

Diese Strukturverschiebung kommt wohl am deutlichsten im Endrohertrag der pflanzlichen Produktion zum Ausdruck. In den jeweiligen Preisen berechnet, trat hier eine Erhöhung um 112 Prozent ein. Während dieses Zeitabschnittes stieg der Index der Produzentenpreise der pflanzlichen Produkte um 60 Prozent. Zu Preisen von 1939 berechnet, verbesserte sich der Endrohertrag der pflanzlichen Produktion nur um 33 Prozent. Im Endrohertrag zu Produzentenpreisen von 1939 pro Flächeneinheit berchnet, trat damit eine Erhöhung von ganzen 5 Prozent ein. Diese Zahl dürfte das Ausmaß der Produktivitätssteigerung wohl besser zum Ausdruck bringen als die bloße Mengen-Flächenbeziehung.

Auch der Endrohertrag pro Mengeneinheit zeigt den Einfluß dieser Verschiebung deutlich. Trotzdem von 1939 bis 1954/55 die Produktionsmenge um 50 Prozent und die Produzentenpreise um 60 Prozent zunahmen, erhöhte sich der Endrohertrag pro Mengeneinheit lediglich um 41 Prozent. Berechnet man die Veränderung des Endrohertrages pro Mengeneinheit zu Preisen des Jahres 1939, so ergibt sich ein Rückgang um 11 Prozent.

Tierische Produktion

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich bei der tierischen Produktion. Der wertgewogene Mengenindex der Produktion nahm von 1939 auf 1954/55 um 5 Prozent zu, der Viehbestand [3] um 7 Prozent ab. Die pro Vieheinheit erzeugte Menge nahm infolgedessen um 13 Prozent zu.

Während des gleichen Zeitraumes stieg der Endrohertrag, zu laufenden Preisen berechnet, um 95 Prozent, die Preise dagegen um 106 Prozent. Daraus ergibt sich in konstanten Preisen ein Rückgang des Endrohertrages um 5 Prozent. Der Endrohertrag pro Vieheinheit erfuhr, zu konstanten Preisen berechnet, eine bescheidene Verbesserung um 2 Prozent, während pro Mengeneinheit ermittelt der Endrohertrag um 10 Prozent abnahm.

Auch bei der tierischen Produktion muß deshalb eine strukturelle Umschichtung von intensiven auf extensive Produkte stattgefunden haben. Sowohl bei der pflanzlichen wie bei der tierischen Produktion ist die Steigerung der Erträge pro Flächeneinheit oder pro Vieheinheit nur dadurch erreicht worden, daß eine strukturelle Umschichtung auf preislich minderwertige Produkte erfolgte. Die Aus-

---

[3] Hier wählten wir den Rindviehbestand als repräsentative Größe. Sein Anteil am gesamten Viehbestand verschob sich über die Gesamtperiode hinweg nur unbedeutend.

wirkung dieser Strukturverschiebung der Produktion hat die Verbesserung der quantitativen Flächen- und Vieheinheitsproduktivität beinahme ganz kompensiert. Auf den Endrohertrag zu konstanten Preisen bezogen, steht die schweizerische Landwirtschaft heute noch ungefähr am selben Ort wie vor dem Kriege. Wie läßt sich dieses einigermaßen unerwartete Resultat erklären?

	Indexzahlen 1939	1954/55
Pflanzliche Produktion:		
Menge	100	150
Endrohertrag	100	212
Preise	100	160
Endrohertrag zu Preisen von 1939	100	133
Fläche	100	127
Tierische Produktion:		
Menge	100	105
Endrohertrag	100	195
Preise	100	206
Endrohertrag zu Preisen von 1939	100	95
Viehbestand	100	93
Pflanzenbau:		
a) Menge pro Flächeneinheit	100	118
Endrohertrag pro Flächeneinheit		
b) Laufende Preise	100	167
c) Preise von 1939	100	105
Endrohertrag pro Mengeneinheit		
d) Laufende Preise	100	141
e) Preise von 1939	100	89
Tierische Produktion:		
a) Menge pro Tiereinheit	100	113
Endrohertrag pro Tiereinheit		
b) Laufende Preise	100	210
c) Preise von 1939	100	102
Endrohertrag pro Mengeneinheit		
d) Laufende Preise	100	185
c) Preise von 1939	100	90

In diesen Berechnungen fehlt einmal eine weitere Produktivitätsreihe, die Arbeitsproduktivität, da die Zahl der Beschäftigten nicht nach Pflanzenbau und tierischer Produktion aufgegliedert ist. Wenn auch der Endrohertrag pro Flächen- und Tiereinheit, in konstanten Preisen berechnet, kaum viel gestiegen ist, so ist doch im Endrohertrag pro Arbeitseinheit eine Verbesserung eingetreten. Diese Feststellung bedeutet aber keinen Widerspruch zu den übrigen Rechnungsergebnissen. Die mit der Intensivkultur zusammenhängenden Produktionsvorgänge lassen sich nur schwer mechanisieren. Eine vorwiegend auf die Rationalisierung der Arbeitsvorgänge aus-

gerichtete Produktivitätspolitik bedingt eine Umstellung auf eine mehr extensive Produktionsweise.

Auch die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik deuten in dieser Richtung hin. Dr. Gasser-Stäger hat eine bis jetzt allerdings noch nicht veröffentlichte Untersuchung über die Entwicklung der Ertragsverhältnisse in den verschiedenen Betriebsgrößenklassen durchgeführt. Dabei hat sich herausgestellt, daß seit der Vorkriegszeit der Ertragsunterschied zwischen Kleinbetrieben und Mittelbetrieben ständig zugenommen hat. Bei rascherer Zunahme der Produktion der größeren Betriebe ändert sich natürlich auch die Produktionsstruktur, da die Kleinbetriebe vorwiegend intensiv, die größeren Betriebe mehr extensiv produzieren. Die Ergebnisse der Rechnung mit Gesamtgrößen stehen deshalb nicht in Widerspruch mit den Besultaten der Betriebsrechnungen.

Produktivität und Rationalisierungsrichtung

Trotzdem in der Steigerung der Produktionsleistung pro Flächen- und Vieheinheit unzweifelhaft Erfolge erzielt worden sind, vermag das Ergebnis hinsichtlich der Auswirkungen auf den Endrohertrag kaum zu befriedigen. Die Steigerung der Produktivität sollte womöglich in einer Art und Weise erfolgen, die den Endrohertrag pro Mengeneinheit nicht so stark hinunterdrückt, daß dadurch die Steigerung der Mengenproduktivität ungefähr aufgewogen wird.

Wie könnte sich dieses Postulat praktisch verwirklichen lassen?

Vielleicht hat sich die Rationalisierung der Landwirtschaft zu stark von industriellen Konzepten leiten lassen. In der Industrie hat man die Hauptanstrengung zur Produktivitätsförderung verständlicherweise vor allem auf die Erhöhung der Arbeitsproduktivität konzentriert. Theoretisch ist es zwar durchaus denkbar, daß auch durch die Verbesserung oder die Verwendung neuer Ausgangsstoffe die Bearbeitungsvorgänge erheblich vereinfacht werden. Dies geschieht in der Industrie zwar dauernd, aber mittlere Unternehmen sind kaum in der Lage, die Materialforschung derart zu intensivieren, daß sie selbständig die Qualität der Rohmaterialien nennenswert beeinflussen könnten. Diese Aufgaben werden von der Schwerindustrie oder Großchemie übernommen. Durch die Vertriebsorganisationen dieser großen Unternehmen werden die neu erschlossenen technischen Möglichkeiten den Verarbeitern zur Kenntnis gebracht. Die verarbeitenden Betriebe handeln damit durchaus vernünftig, wenn sie sich bei der Rationalisierung auf die innerbetrieblichen Vorgänge beschränken.

Die Landwirtschaft kann jedoch, mit Ausnahme der Kunstdünger, Maschinen und Insektenbekämpfungsmittel, kaum darauf zählen, daß eine vorgelagerte Stufe ihr die Forschung zur Verbesserung der Qualität der Ausgangsmaterialien abnimmt. Es ist jedoch offensicht-

lich, daß eine Verbesserung der Qualität der Sämereien und der Milchkühe z. B. bei relativ bescheidenen betrieblichen Mehraufwendungen eine Ertragsverbesserung gestattet. Nimmt die Qualität der Kühe oder der Sämereien zu, so sollte sich der Endrohertrag ohne wesentliche Erhöhungen der Fixkosten steigern lassen. Wenn die Milchleistung pro Kuh zunimmt, braucht es deswegen nicht mehr Ställe oder Scheunen. Es muß höchstens eine Melkmaschine angeschafft werden, die relativ billig ist.

Wenn ergiebigere Weizensorten erhältlich werden, braucht es weder mehr Land, mehr Maschinen noch wesentlich mehr Arbeit, um die gesteigerte Ernte einzubringen. Eine Verbesserung der Qualität der Ausgangsmaterialien (inputs) führt damit wahrscheinlich mit den geringsten zusätzlichen (marginalen) Aufwendungen zu einer Verbesserung des Endrohertrages. Als Beispiel können wir hier die seit 1955 erfolgte rasche Steigerung des Milchertrages nennen.

Damit ergeben sich zwei Forderungen. Da keine vorgelagerte Stufe der Landwirtschaft die Forschung zur Verbesserung der Ausgangsmaterialien abnimmt, muß sie diese selbst an die Hand nehmen, vermutlich in Zusammenarbeit mit dem Staat, da sie die dazu notwendigen Mittel über ihre Verbände kaum allein aufbringen kann. Dies ist zum Teil ja bereits geschehen, und es sind schöne Resultate erzielt worden, wie z. B. die Züchtung des Probusweizens. Diese Mittel sollten jedoch vermehrt werden, nicht zuletzt weil mit Hilfe des Isotopen eine Steigerung der Forschungs- und Entwicklungstempos möglich ist.

Darüber hinaus ist aber unbedingt auch der Ausbau der Betriebsberatung beschleunigt an die Hand zu nehmen. In der Industrie werden die verbesserten Ausgangsmaterialien mittels einer durchschlagskräftigen Vertriebsorganisation an eine kaufmännisch und betriebswirtschaftlich hochqualifizierte Käuferschicht herangebracht. Die Landwirtschaft dagegen wird für eine große Anzahl entscheidender Ausgangsmaterialien von keinen Vertriebsorganisationen bearbeitet, noch verfügt die «Käuferschicht» immer über die notwendige Aufgeschlossenheit. Der Beratungsdienst ist wahrscheinlich das einzige Instrument, mit dem die Ergebnisse der Forschung rasch mit der notwendigen Breitenwirkung an die Bauern herangebracht werden kann.

Eine stärkere Konzentration auf die Verbesserung der Ausgangsstoffe dürfte geeignet sein, das Absinken des Endrohertrages pro Mengeneinheit aufzufangen und dem Abwandern auf extensive Produktionsrichtungen vorzubeugen. Wie die landwirtschaftlichen Betriebsrechnungen mit aller Deutlichkeit zeigen, ist ohne eine derartige Aenderung in der Rationalisierung die Kleinbauernschicht einem raschen Verelendungsprozeß ausgesetzt. Während für die größeren Betriebe die vermehrte Abwanderung auf extensive Pro-

duktionsrichtungen auch hinsichtlich des Endrohertrages vertretbar sein mag, trifft dies für die Kleinbetriebe nicht zu.

Eine stärkere Förderung der Produktivität der Intensivproduktion durch bessere Ausgangsstoffe wird auch ohne große Investitionen für Maschinen zu einer Verbesserung der Arbeitsproduktivität führen, weil bei höheren Produktionsmengen pro Land- oder Vieheinheit der Ertrag pro Arbeitseinheit gerade so gut steigen wird wie bei den extensiven Produkten.

Damit die für Kleinbetriebe günstigsten Produktionsrichtungen ermittelt werden können, sollte das Bauernsekretariat vermehrt versuchen, aus den Betriebsrechnungen heraus Grenzkosten zu ermitteln und weniger mit Durchschnittswerten arbeiten, welche die Unterschiede zwischen kleinern und größern Betrieben nur verwischen und zu Sanierungsprogrammen führen, die dem Charakter der Kleinbetriebe nicht angemessen sind. Wir sehen es z. B. als verfehlt an, für die Kleinbetriebe die Güterzusammenlegung und Mechanisierung derart in den Vordergrund zu stellen wie dies oft geschieht. Man bürdet ihnen damit eine Fixkostenlast auf, die sie zu tragen nicht mehr in der Lage sind. Durch die Uebernahme eines Teils dieser Kosten durch öffentliche Institutionen wird dieser Umstand höchstens verschleiert, aber nicht beseitigt. Gleiche Mittel, auf die Qualitätsverbesserung der Ausgangsmaterialien angewendet, dürften vermutlich zu günstigeren Resultaten führen.

Dr. Waldemar Jucker.

Gewerkschaft in ideologischer Sicht

Die ideologische Orientiertheit der Gewerkschaften gehört zu den aktuellsten Problemen unserer Gegenwart. Besondere Bedeutung hat die Stellungnahme zu diesem Problem für die zielbewußte Arbeitsgestaltung des Gewerkschaftsfunktionärs. Sind die Gewerkschaften ausschließlich als Interessenverbände aufzufassen, oder haben sie darüber hinaus eine Funktion im Sinne einer Gesellschaftsvorstellung, einer Ideologie?

Um diese Frage schlüssig zu beantworten, ist es unumgänglich notwendig, zunächst auf die Geschichte der Gewerkschaftsideologie in ihren Heimatländern, in Großbritannien und Europa, hinzuweisen.

Die klassischen Gewerkschaftsideologien

Die klassischen Gewerkschaftsideologien (klassisch im Sinne ihrer ursprünglichen Gestalt) umschließen als ihre Grundmotive die Ideologie der Solidarität und die des Sozialismus. Während in ihrem eigenwüchsigen Element, der Solidarität, die wesenhaft so-